



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte

Pott, August Friedrich

Lemgo [u.a.], 1856

Außerordentliche Verschiedenheit selbst innerhalb des Negertypus.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15667

man Burmeister (Geol. Bilder II. 101., vgl. Bruner D. M. 3. I. 27.), welcher, nachdem der außerordentlichen Leichtigkeit, in Brasilien *) Neger zu studiren, Erwähnung geschehen, so fortfährt:

„Hier ist es viel weniger die allgemeine Form des Negers, welche den kundigen Reisenden überrascht, als die ungemaine Verschiedenheit der Negerphysiognomien, denen er begegnet; er hofft das längst bekannte schwarze Gesicht mit seinen markirten Zügen überall anzutreffen, und wird dagegen von einer solchen Mannigfaltigkeit der Negergesichter ganz in Erstaunen gesetzt. Dieser Vorzug bringt ihn Anfangs leicht in Verwirrung, er glaubt Ausartungen, und nicht mehr die reine Stammform des Negers vor sich zu haben; bis er durch vielfach wiederholte Betrachtung zu dem Resultat gelangt, daß jede besondere Negerphysiognomie [d. h. doch, versteht sich, abgesehen von der Besonderheit wieder der einzelnen Individuen] eine besondere nationale Differenz anzeigt, die nicht bloß körperlich für die Mitglieder derselben Nation bezeichnend ist, sondern auch mit tieferen geistigen [!] Unterschieden der Nationen in Harmonie steht.“ Man nehme etwa Eichhorn (Gesch. der drei letzten Jahrh. 1818. Bd. VI. 230.) hinzu. „Neben kernhaften und gut gestalteten Negerstämmen, sind seine Worte, wohnen schwächliche und schlechter gebildete, neben rabenschwarzen wieder gelbliche und minder schöne Stämme. So gränzen wieder an thätige, raffinirende und verschlagene Stämme, von edlerem Sinn, die

*) Natürlich stößt der in Afrika Reisende fast immer nur auf einen, oder wenige Stämme zu gleicher Zeit. Auch der Missionar Oldenbörp zog außerhalb Afrika, nämlich gleichfalls im neuen Welttheile, zuerst umfassendere Erkundigungen über verschiedene Neger Sprachen ein. Kölle, den man gewissermaßen seinen Nachfolger nennen könnte, besand sich, was am eindringlichsten seine Polyglotta Africana darthut, auf einem, für solche Forschung ungemein günstigen Afrikanischen Sammelpunkte, wo die Kreuzer aufgebrachtten Sklavenschiffen abgejagte Neger aus Land bringen, nämlich zu Freetown in Sierra Leone. Vgl. dessen Bornu Gramm. p. IV. Es werden darin über anderthalbhundert Neger-Idiome berührt, die zum Theil durch wesentliche Unterschiede von einander getrennt sind. Freilich gibt es in Afrika ungeheure Strecken mit nur einartigen und stammverwandten Sprachen, wie z. B. fast der ganze Norden, in so fern er nicht von Mauren und Europäern bewohnt wird, den großen Berber-Stamm in sich schließt, welcher indeß nicht zu den Negern gehört, sondern die Nachkommenschaft bildet von den alten Libyern. So auch ist die große Ländermasse südwärts vom Aequator, so weit man bis jetzt weiß, nur von zwei einheimischen Sprachstämmen, dem schon herabgekommenen der Hottentotten und einem zweiten, dem sich durch Präfigirung der Bildungsformen bemerklich machenden besetzt, der sowohl die gar nicht eigentlich schwarzen Kaffer des Ostens als auch die Kongo-Stämme im Westen befaßt. Diese Homotoglottie verträgt sich sonach mit großer Körperverschiedenheit, wie sie Burmeister (Geol. Bilder II. 128.) zwischen mehreren westlichen Gliedern dieses Stammes hervorhebt.

zum Theil lesen, schreiben und rechnen, faule, geistlose und dumme Neger, die von Geistesanstrengung nichts wissen. Eben so verschieden und noch verschiedener beinahe sind sie in Ansehung der Sprache. Auf einer Strecke von zwölf Meilen hört man oft drei, vier verschiedene Sprachen, die nicht die geringste Verwandtschaft mit einander zu haben scheinen, doch mehr an der Küste, an die sich Stämme von der verschiedensten Abstammung scheinen gedrängt zu haben, als im Innern der Negerländer, wo für die Ausbreitung eines Stammes freierer Raum war, den sie auch zur größeren Ausbreitung ihres Volks und dessen Sprache benutzt zu haben scheinen. Die cultivirteren Negerstämme scheinen [noch etwas zu viel Schein!] einen Theil ihrer Bildung den Arabern und Mauren zu verdanken, welches ihre Religion beweist u. s. w. Die Negerstaaten sind nicht auf einerlei Weise organisirt: bald stößt man auf eingeschränkte Monarchieen, bald auf Despotieen, bald auf aristokratische, bald auf republikanische, bald auf anarchische Verfassungen“ u. s. f. Also die größte Verschiedenartigkeit so gut innerhalb des schwarzen, als beim weißen Typus, und zwar in Anbetracht sowohl des Geistes als Körpers.

Hr. v. Gobineau (I. 361 fg.): „Ich müßte, ohne Zweifel, mit den Wanderungen der Weißen einen großen Theil unseres Erdballs durchmessen. Allein man würde immer die Gegenden von Hochasien zu umkreisen haben, als Centralpunkt, von wo die Bildungshervorrufende Rasse ursprünglich ausging.“ Da nun: „Ich darthun werde, mit wie unerbittlicher und eintöniger Regelmäßigkeit sie (*les lois ethniques et leur combinaison*) ihre Anwendung auferlegen, — so werde ich zuletzt, aus diesen gleichmäßig erschütternden und großartigen Gemälden, um die Ungleichheit der menschlichen Rassen und das Uebergewicht einer einzigen über alle anderen festzustellen, Beweise ziehen, *incorruptibles comme le diamant, et sur lesquelles le dent vipérine de l'idée démagogique ne pourra mordre.*“ Obgleich somit in Gefahr, keinem ganz gleichgültigen Verdachte dadurch mich auszusetzen, kann ich doch, mit des Hrn. Grafen gütiger Erlaubniß, nicht umhin, einige von diesen feinen Beweisen, wo nicht widerlegen, doch entkräften zu müssen.

Es gibt nur zehn große menschliche Civilisationen, und sie alle (?), wird versichert, — sind entsprungen der Initiative der weißen Rasse.

I. Die Indische Civilisation, — anerkannt mit den weißen, sanskritredenden Ariern als Tonangebern an ihrer Spitze. Späterhin der Bildungsheerd für mehrere nord- und ostwärts wohnende Völker von gelber Rasse, und im Süden (z. B. auf Java) von malayischer — mittelst des Buddhismus. Früher schon durch das Brahmanenthum vom Gangesthale aus auf die dekhanischen Ureinwohner, die ihrerseits, der schwarzen Färbung (Rassen, Ind. Alterth.